

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschrift: Tagesblatt Riesa.  
Jernruf Nr. 20.

Das Riesauer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des  
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Landratsamts Reichen.

Postkonto: Dresden 1880  
Stroße Riesa Nr. 52.

Nr. 102.

Dienstag, 4. Mai 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7,8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 20 Pfennig und für ein Jahr 20 Mark. Für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm breite, 8 mm hohe Grundschriftzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Neilschriftzeile 100 Gold-Pfennige; getraubener und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontant gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstellige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegerin oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

## Explodiertes Pulver.

Wo sich Pulver ansammelt, da findet sich auch schnell der Funke, der es zum Explodieren bringt. Die englischen Bergarbeiterführer haben das Pulver fleißig zusammengetragen. Und die Unternehmer taten nichts dazu, um die Anhäufung des so gefährlichen Sprengstoffes zu verhindern. Alle gewiß nicht in der Absicht, es irgendwie zu einer Katastrophe kommen zu lassen. Aber man verhandelte, stellte hochschraubte Forderungen und ließ die alldauernde Taktik spielen, die mit Wuff das zu erreichen sucht, was unter normalen Umständen vielleicht nicht gewährt werden kann. Die Drohung mit dem Streik ist ein vielleicht wirksames Mittel, d. h. solange die Gegenpartei nicht zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß nur mit nassem Pulver geschossen werden soll. Die Bergarbeiter haben vielleicht zu lange gedroht, vielleicht auch zu oft. So hielt man halt ihre Drohung für nasses Pulver. Und gab nicht nach. Zum Unglück für die Wortführer der Bergarbeiter greifen die Fragen, um die es sich handelt, sehr tief in die Lebensinteressen der von ihnen vertretenen Massen ein. Das sind die Massen, die im allgemeinen für die Taktik der Verhandlungen, für Kompromisse und Ueberlegungen wenig Verständnis haben. Sie sehen nur ein Ziel: ihr unmittelbares Interesse. Und das war in diesem Fall: seine Lohnföhrung und seine Verlängerung der Arbeitszeit. Auch die Unternehmer haben ihre Interessen, die hiebei: Lohnföhrung und Mehrarbeit. Schließlich hat auch Herr Baldwin, d. h. die englische Regierung, ein Interesse: Reorganisation und Neureformierung der verstaatlichten Gruben und des in seinen Arbeitsmethoden altmühsig gewordenen englischen Bergbaus. Von diesen drei sich bedehenden Interessengruppen waren sich zwei allerdings nur in einem Punkt einig: Bergarbeiter und Unternehmer wollten die Bedingung, daß bei den kommenden Verhandlungen die Frage der Reorganisation zurückgestellt werden müßte und nur über ihre beiden eigenen Programmforderungen Beschlüsse gefaßt werden könnten. Beide waren diese beiden Forderungen zu hoch gestellt, daß sie nicht in Einklang miteinander gebracht werden konnten. Aber das Pulver hatte sich angehäuft, das Interesse der Massen war zu sehr aufgereizt, um durch ein Kompromiß oder durch ein nur unvollständiges Nachgeben beschwichtigt werden zu können. So mußten die Führer der Bergarbeiter zu ihrem Schmerz vielleicht einsehen, daß sie sich den Rückweg selbst abgeschnitten hatten. Der Entschluß zum Generalstreik ist daher eher das Produkt der Angst vor dem Unfall als die Folge der Erkenntnis einer nicht mehr abzuwehrenden Notwendigkeit.

Betrachten wir einmal die Chancen eines solchen Streiks. Wird die Bewegung sich nur auf den Bergbau beschränken, so kann ihr unter Umständen eine lange Dauer prophezeit werden. Verdichtet sich jedoch die Bewegung zum Generalstreik oder Happet die Organisation des Generalstreiks reibungslos und ohne größere Widerstände, so wird sie nur von kurzer Dauer sein. Die Folgen eines solchen, alle Organe des täglichen Lebens in Mitleidenschaft ziehenden Streiks sind zu tief reichend, als daß sie nicht in Kürze eine Entscheidung herbeiföhren. Die Machtprobe hat zu zeigen, wer der Stärkere ist. Das arbeitende Volk oder die Regierung, die Staatsmaschine. Die englischen Bergarbeiter sind sehr siegesbewußt. Wenigstens geben sie sich den Anschein. Immerhin müssen sie wissen, daß die Regierung nicht unvorbereitet vor diesem Streik steht, daß sie alle Maßnahmen getroffen hat, um die von den Streikenden gewünschten Wirkungen zu verhindern. Die englische technische Reichweite ist sehr gut organisiert, sie ist ein viel stärkerer Faktor als der, den vielleicht die deutsche Regierung im Notfall einwerfen könnte. Den streikenden Bergarbeitern ermahnt ein weiterer Feind. Ein Feind, der aus ihren eigenen Reihen kommt: das Heer der Arbeitslosen. Hier rächt sich wieder die falsche Politik der Gewerkschaften, die aus kleinlichen sekundären Motiven seinerzeit dekretierten, daß Arbeitslose aus den Verbänden auszuschließen seien. Verständlich daher, daß die englischen Arbeitslosen — man kennt ihre ungeheure Zahl — mit nicht allzu großer Sympathie den Gewerkschaften gegenübersehen. Die neuesten Meldungen besagen auch, daß bereits die Arbeitslosen in London in hellen Scharen der technischen Nothilfe zufließen. Dieses Moment ist immerhin bedeutungsvoll genug, um sich auf einen Mißerfolg des Streiks auswirken zu können.

Die englischen Bergarbeiter hoffen auch auf die Hilfe der Internationale. Es gibt da Beschlüsse der Brüsseler Konferenz, die es in diesem Falle verhindern möchten, daß ausländische Bergarbeiter die Belieferung der sogenannten besetzten Gebiete gestatten. Das ist eine sehr weitgehende Anordnung der Internationale, deren Befolgung sehr zweifelhaft ist. Gewiß werden sich die Bergarbeiterorganisationen aller Länder dazu bereitfinden, die Kohlenlieferung nach England selbst zu unterbinden. Damit dürfte sich aber ihre Sympathie für ihre streikenden ausländischen Kollegen erschöpfen haben. In englischen Arbeiterkreisen gibt man sich vielleicht auch der Hoffnung hin, daß ein internationaler Sympathiestreik der Bergarbeiter ihre Bewegung stützen wird. Unsere deutschen Bergleute werden hoffentlich einer solchen einwilligen unverantwortlichen Debe zum Sympathiestreik die richtige Antwort entgegenstellen. Sie werden sich schließlich daran erinnern, daß damals, als Deutschland im Ruhrkampf lag, ihre englischen Genossen nicht einen Augenblick daran dachten, die notleidenden deutschen Arbeiter zu unterstützen. Sie werden sich daran zu erinnern haben, daß im Gegenteil der englische Bergbau die günstige Chance wahrnahm, dem eigenen Kohlenbergbau durch Belieferung auch des gesamten deutschen Gebietes selbst eine neue Absatzmöglichkeit zu schaffen. In dem Gedanken dieses sehr un-

## Generalstreik in England.

London, 3. Mai. Das Unterhaus hat sich vertagt. Alle Verhandlungen sind gescheitert. Der Generalstreik beginnt am Mittwoch.

London. (Zusammenfassung.) Reiter verbreitet folgende Mitteilung: Heute vormittag spielten sich durch den Fußtritt der zu Fuß auf Bahnen und Fahrzeugen aller Art ihrer Arbeitsstätte zureichenden Angehörigen unbeschreibliche Szenen auf den Straßen ab. Die Hauptverkehrsstraßen sind mit Fahrzeugen überfüllt, so daß nur ein sehr langsames Vorwärtsschreiten möglich ist. Die Eisenbahnen, Untergrundbahnen und Autobusse haben den Verkehr vollkommen eingestellt. Es besteht zur Zeit keine neuen Anzeichen für eine Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen der Regierung und dem Gewerkschaftsbund. Aus dem ganzen Lande wird die allgemeine Stilllegung der lebenswichtigen Betriebe gemeldet. Insbesondere in Manchester und Südwesten ruht der Eisenbahn- und Straßenbahnverkehr vollkommen. So noch Verkehrsmittel in Betrieb sind, wird der Dienst von Freiwilligen geleistet.

### Die Besprechung im Unterhause.

London. Im Unterhause erhob sich Churchill gegen 7 1/2 Uhr, d. h. nur 1 1/2 Stunden vor dem angelegten Beginn des Generalstreiks, und erklärte, von der Regierungspartei immer wieder fürzürzlich begrüßt und von der Opposition immer wieder unterbrochen, in einem scharfen Angriff auf die Opposition, es sei unmöglich, die Unterwerfung des Parlaments unter Forderungen zu rechtfertigen, die auf eine Wahl hinausläufen, die dem Ruin des Landes und der Unterwerfung unter eine Forderung, die dem Lande unter Zwang auferlegt worden sei. Die Arbeiterführer hätten zwar ihr Bestes getan, aber die Regierung habe immer wieder empfunden, daß diese Führer maßlos waren, die gemähten Zusicherungen zu geben. Im Interesse des gesamten Landes sei die Regierung gezwungen, der Lage unentwegt rigoros und entschlossen bis zum Ende gegenüberzutreten und ihre Pflicht zu tun. Seine Für ist geschlossen; der Gewerkschaftsbund brauche nur die Herausforderung des Generalstreiks zurückzunehmen, und die Regierung werde dann unverzüglich mit äußerster Geduld die nächstliegende Aufgabe der letzten Woche wieder aufnehmen.

Trotz dem starken Widerspruch der Opposition, den viele Stellen der Rede Churchills entlockten, ist bemerkenswert, daß am Schluß der Rede sich Thomas erhob, um den Premierminister zu fragen, ob die Erklärung Churchills bedeute, daß, wenn die Generalstreikankündigung zurückgezogen würde, die Regierung dafür sorgen werde, daß die Störungen der Grubenbesitzer zurückgezogen werden. Thomas fügte auffallenderweise hinzu, er erwarte keine sofortige Antwort.

Sofort nach der Rede Churchills traten die Kabinettsminister zur Beratung zusammen. Sowohl die Vertreter des Gewerkschaftsbundes als auch die Vertreter der Bergleute befanden sich im Unterhause. Um 9 1/2 Uhr begannen die Besprechungen der Minister mit den Führern der Gewerkschaften.

### Rede Baldwins.

London. In der Unterhandlung führte Baldwin den a. aus: Die Kohlenkrise ist eine der schwersten Krisen, denen sich das Land je gegenüber gesehen hat. Wie wird die Regelung einer Frage in der Industrie gelingen, bevor nicht ein anderer Welt Einzug hält, und bevor nicht besonders in der Art der Erörterungen und der Festlegung der Röhne eine Änderung eintritt. Beide Teile waren bis zum letzten Augenblick zu stolz, um zu einer für die Öffentlichkeit günstigen Regelung zu gelangen. Im allgemeinen wurde von beiden Seiten mehr gefordert, als sie selbst zu erlangen erwarteten oder erwarten konnten. Verhandelt wurde eigentlich gar nicht. Jeder lehnte es ab, weniger anzunehmen als er forderte, und legte sich selbst fest. Das führte dazu, daß die Verhandlungen auf einen toten Punkt gelangten. Grubenbesitzer und Bergarbeiter hätten allein unabhängig von einer Intervention der Regierung irgend einen Weg, ihre Angelegenheit zu regeln, finden müssen, wie es bei allen anderen großen Industrien des Landes der Fall ist.

Baldwin sagte in Fortsetzung seiner Rede: „Es war unmöglich, jemals eine unangenehme Aufstellung der von den Bergarbeitern bezogenen Löhne zu erhalten, da man sich von keiner Seite über die Zahlen einigen konnte. Es waren zwei starrsinnige Massen, deren Vornarrich bei den Verhandlungen einer unübersteiglichen Kraft gleich, die ein völlig unbedenkliches Objekt zum Ziele ihres Angriffs genommen hatte.“

Im weiteren Verlauf seiner Rede kam der Premierminister auf die vorübergehenden Wirkungen der französischen Ruhrbesetzung zu sprechen, die die Schwierigkeiten in der Kohlenwirtschaft verschärft hätten, und fuhr fort: „Als der Anreiz, den die Folgen der Ruhrbesetzung gegeben hat-

ten, wenig und das Ruhrgebiet an die Arbeit ging, um die verlorene Zeit wieder einzuholen, und dabei die Arbeitszeit erhöhte, da nahm die Kohlenproduktion der Welt zu und die Preise auf dem Weltmarkt begannen rasch zu sinken.“

Baldwin erinnerte ferner daran, daß die Regierung 14 Tage nach der Veröffentlichung des Berichts der Kohlenkommission am 11. März erklärt hat, daß sie den Bericht annehme. Seit diesem Augenblick sei es das einzige Streben der Regierung gewesen, die Zustimmung der beiden streikenden Parteien zu dem Kommissionsbericht zu erlangen, um so der Kohlenindustrie eine brauchbare Basis zu geben, auf der sie sich aus eigenen Mitteln erholen könne.

### Die deutschen Bergarbeiter zum Konflikt in England.

London. Der Vorstand des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands erklärt an seine Mitglieder eine Erklärung über die Stellungnahme zum englischen Kohlenarbeiterstreik, in der es u. a. heißt: Getreu dem Brüsseler Beschluß wird der Bergarbeiterverband alles tun, was in seinen Kräften liegt, um zunächst die Zuföhren von Kohle nach England zu verhindern. Er hat sich zu diesem Zwecke mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und mit den andern für diese Frage in Betracht kommenden Verbänden in Verbindung gesetzt und wird mit diesen die zu treffenden Maßnahmen beraten. Inzwischen aber müssen die deutschen Kameraden auch das Ihrige tun, um den englischen Kameraden zu helfen, insbesondere, da dies auch in ihrem eigenen Interesse liegt. Im Interesse der deutschen Bergleute liegt die Belieferung der Ueberstrichenen, die gegenwärtig in großem Umfange gemacht werden, trotzdem wir in den letzten Monaten 3 Millionen und mehr Reichsmark und Geldbestände von 7-8 Mill. Tonnent im Ruhrgebiet hatten. Kameraden! Wehrt euch gegen jeden Versuch, euch Ueberstrichenen aufzuzwingen! Bereidert nicht die Arbeitslosen und die Freiwilligen im eigenen Lande und zugleich die Schwierigkeiten der englischen Kameraden! Beschlüsse des Vorstandes sind noch nicht gefaßt worden.

### Abreise der Fremden.

London. Der Generalstreik bedeutet für den harten englischen Fremdenverkehr einen schweren Schlag. Massenweise sind die Fremden abgereist. Viele Amerikaner, die mit der „Majestic“ übermorgen nach New York abreisen wollten, sind schon heute morgen aus London abgereist, da die White Star Line ihnen geraten hat, lieber einen Tag auf dem Schiff zu leben, als Gefahr zu laufen, bei Ausbruch des Generalstreiks nicht rechtzeitig zum Schiff zu kommen. Morgen wird die „Mauretania“ in Southampton einlaufen; die Cunard-Linie hat für sie bereits einen Automobilsienal nach London eingerichtet. Auf die Nachricht vom Generalstreik haben viele die „Mauretania“ schon in Cherbourg verlassen, um nicht in England auf unbestimmte Zeit festzusitzen.

Die Rückwirkungen auf die internationale Finanzlage.

Paris. Die Presse beschäftigt sich ausschließlich mit dem englischen Generalstreik. Der Temps verurteilt das Vorgehen der Trade Union mit scharfen Ausdrücken und erklärt, der englische Generalstreik sei eine revolutionäre Handlung. Das Kabinet Baldwin könne sein Prestige nur dann retten, wenn es daran festhalte, daß die Trade Union die ausgegebene Streikweisung zurückzieht. In Finanzkreisen befürchtet man starke Rückwirkungen des Streiks auf die internationale Finanzlage. Die englische Finanzverwaltung hat hier vorliegenden Meldungen, einer Schwächung der britischen Valuta durch den Verkauf großer Mengen ausländischer Devisen anzuzufassen. Dies befürchtet man davon eine ungünstige Beeinflussung des Frankens.

### Blätterstimmen zum Generalstreik.

London. (Zusammenfassung.) Das Arbeiterblatt Daily Herald schreibt im Leitartikel, die Regierung habe nicht nationale, sondern Klassen- und Parteilinteressen vertreten. Die Nation werde das endgültige Urteil fällen. Wenn die Arbeiter, bevor ihr Sieg komme, Leiden auf sich nehmen müßten, würden sie dies im Interesse der großen Sache, um die es geht, gern tun. Die Opfer würden nicht vergebens gebracht sein.

Daily Express glaubt, die Arbeit werde binnen kurzem wieder aufgenommen werden, der Generalstreik werde zusammenbrechen, aber er werde schwere finanzielle Verluste herbeiföhren, wodurch die Lebenshaltung auf viele Jahre hinaus beeinträchtigt werde. Das Blatt äußert die Beforgnis, daß der Sieg der Regierung so vollständig sein werde, daß reaktionäre Einflüsse ihn auszunutzen suchen würden, eine Möglichkeit, die ebenso gefährlich sei wie irgend eine Drohung der extremen Linken.

kollegialen Verhaltens ihrer englischen Arbeitsgenossen werden sich die deutschen Arbeiter sicherlich nicht zu einem Schritt verleiten lassen, der im Grunde genommen den Streikenden in England wenig nutzen kann, ihnen aber selbst unter Umständen großen Schaden zufügt. Bis jetzt

haben weder der alte Bergarbeiterverein in Bochum noch die Christlichen Gewerkschaften Beschlüsse gefaßt. Es ist auch anzunehmen, daß außer den Resolutionen der Sympathie keine praktischen Schritte zur Unterstützung des ausgeputzten englischen Bergarbeiterstreiks unternommen werden.